Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu bauen

Provisorische Holzwände beim „Fotopoint“ in Hallstatt werden emotional diskutiert

VON GABRIEL **EGGER**

HALLSTATT. Was wäre, wenn der beliebteste „Fotopoint“ Hallstatts keiner mehr ist? Würde dann wieder mehr Ruhe einkehren? Das probt die Gemeinde aktuell mit einem hölzernen Sichtschutz. Anrainer hatten sich wegen des massiven Lärms beschwert. Bleiben soll der Schutz vorerst nicht.

Nur wenige Gehminuten vom Marktplatz der Gemeinde Hallstatt entfernt, trifft sich die gesamte Welt. Chinesen, Japaner, Norweger, Deutsche, Franzosen und Österreicher: Sie alle wollen das eine Foto. „Im Römischen“ heißt der Ortsteil, in dem Einheimische besonders viel internationale Erfahrung sammeln. Dort liegt Touristen der Hallstätter See zu Füßen. Auf einer kleinen Landzunge sehen sie die evangelische Kirche mit der Schiffsanlegestelle. Und wer nach rechts blickt, kann die katholische Pfarrkirche erkennen, die sich dicht an die Felsen schmiegt. Im Hintergrund ragen die Berge auf. Hallstatt zwischen Berg und See: millionenfach fotografiert.

Die Plakate und Tafeln, die Einheimische dort angebracht haben, nutzen nicht viel. Den „Point of Silence“, den sich viele wünschen, gibt es schon lange nicht mehr. Auch „Bitte ruhig sein“ und „Please be quiet“ sind fromme Wünsche. Wenn Hunderte Touristen gleichzeitig ihre Kanäle in den sozialen Medien füllen wollen, wird es laut. Zu laut.

„Seit es diese Instagram-Geschichte gibt, geht es dort rund“, sagt Alexander Scheutz. Hallstatts Bürgermeister (SP) ist immer wieder mit Beschwerden seiner Bürger konfrontiert. Er habe viel Verständnis dafür, eine für alle Seiten zufriedenstellende Lösung dieses Problems sei aber kaum möglich. „Helfen würde nur, wenn der Fotopoint kein Fotopoint mehr ist“, sagt er.

Widerstand aus der Gemeinde

Genau das probt Hallstatt gerade. Schon länger beschäftigt sich der Gemeinderat mit der Idee eines Sichtschutzes für das beliebte Fotomotiv. Vergangenen Donnerstag wurde beschlossen, ein Provisorium zu errichten. Der Bauhof lieferte einen Holzzaun, zwei Teile davon wurden über das Wochenende aufgestellt. „Wir haben gesagt, dass wir das jetzt einmal probieren. Und probieren heißt natürlich, dass wir es sichtbar machen müssen. Auch wenn es vielleicht nicht schön aussieht“, sagt Scheutz.

Würde der Sichtschutz vollständig installiert, würde sich dieser auf die gesamte Länge erstrecken. „Die Idee war, dass dann jede zweite Holzleiste entfernt wird“, sagt der Bürgermeister. Touristen hätten dann zwar weiterhin ihr Lieblingsmotiv, „Selfiejägern“ würde dann aber im wahrsten Sinne ein Riegel vorgeschoben. In der Gemeinde werde dieser Vorstoß sehr emotional diskutiert, sagt Bürgermeister Scheutz. Der Großteil der Einheimischen hat sich mittlerweile gegen einen Sichtschutz ausgesprochen. Zu stolz sind die Hallstätter trotz aller touristischen Nebenerscheinungen auf ihr Ortsbild. „In der nächsten Gemeinderatssitzung im Juni werden wir noch einmal darüber diskutieren. Aktuell halte ich es aber für höchst unwahrscheinlich, dass wir diesen Schritt gehen“, sagt der Bürgermeister. Damit wird eines der beliebtesten Fotomotive Österreichs wohl sichtbar bleiben.

Beliebter Aussichtspunkt für Fotos: Der Sichtschutz sei ein Provisorium, betont die Gemeinde. Angedacht war, ihn über die gesamte Länge aufzubauen.

Foto: Franz Frühauf

„Seit es diese Instagram-Geschichte gibt, geht es dort rund. Helfen würde nur, wenn der Fotopoint kein Fotopoint mehr ist.“

Alexander Scheutz, Bürgermeister von Hallstatt (SP)